



# Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler und seine Außenlager Eine länderübergreifende Bewerbung um das Europäische Kulturerbesiegel

*Mit dem Europäischen Kulturerbesiegel zeichnet die Europäische Union Kulturdenkmale, Kulturlandschaften und Gedenkstätten von hohem symbolischem europäischem Wert aus, an denen besondere Vermittlungsprojekte für die europäische Öffentlichkeit und insbesondere für junge Menschen angeboten werden. In Deutschland erhielten bislang das „Hambacher Schloss“ und die „Rathäuser von Münster und Osnabrück – Stätten des Westfälischen Friedens“ diese Auszeichnung. Mit dem Antrag „Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler und seine Außenlager“ unter französischer Federführung und baden-württembergischer Beteiligung betreten die Antragsteller Neuland. Es handelt sich um die erste länderübergreifende Bewerbung für das Siegel. In Baden-Württemberg betreut die Landesdenkmalpflege die Antragstellung federführend, da die beteiligten Außenlager überwiegend Kulturdenkmale sind. Im Gespräch mit Denise Beilharz vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, der Obersten Denkmalschutzbehörde des Landes Baden-Württemberg, erläutern Frédérique Neau-Dufour, Direktorin des Centre Européen du Résistant Déporté (Europäisches Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers), Dorothee Roos, Vorsitzende des Verbundes der Gedenkstätten im KZ-Komplex Natzweiler, und Sibylle Thelen, Abteilungsleiterin Demokratisches Engagement/Fachbereich Gedenkstättenarbeit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Hintergründe, Schwerpunkte und Motive der Bewerbung (Abb. 1). Die Entscheidung über die Zuerkennung des Siegels fällt voraussichtlich zu Beginn des Jahres 2018.*

Denise Beilharz

Welche Stätte steht im Zentrum der gemeinsamen Nominierung für das Europäische Kulturerbesiegel?  
Was ist das Besondere an dieser Stätte?

**Dorothee Roos:** Im Zentrum der Bewerbung steht zunächst einmal der Ort des ehemaligen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof, das heißt der Ort des Hauptlagers. Es handelt sich hier um das am weitesten westlich gelegene Konzentrationslager, das einzige der großen Lager der NS-Zeit, das sich heute auf französischem Boden befindet. Das Centre Européen du Résistant Déporté, also die heutige Gedenkstätte, macht die internationalen Besucher des Ortes mit dieser Tatsache vertraut. Allerdings, und das ist das Besondere an der gemeinsamen Bewerbung, ist dieser Ort sowohl

historisch wie auch unter heutigem gedenkstättenpädagogischem Blickwinkel nicht denkbar ohne die Außenlager beziehungsweise ihre Gedenkstätten auf beiden Seiten des Rheins. Denn nur ein Drittel der Häftlinge von „Natzweiler“ haben je das Hauptlager gesehen, zwei Drittel waren in einem oder mehreren der Außenlager inhaftiert. Nach der Auflösung des Hauptlagers im Herbst 1944 bestand das Konzentrationslager Natzweiler in seinen Außenlagern fort – ein einmaliger Fall in der Geschichte der großen Lager. Erst das Frühjahr 1945 brachte das endgültige Aus für den KZ-Komplex „Natzweiler“, der von November 1944 bis April 1945 ausschließlich auf der rechten Rheinseite verortet war. Dieses „doppelte Ende“ stellt eine historische Besonderheit dar. Auf der wissenschaftlichen und der „Gedenk-Ebene“ exis-



1 Delegation von Gedenkstättenvertretern aus Baden-Württemberg beim französisch-deutschen Kolloquium „Natzweiler-Struthof – Ein Konzentrationslager auf beiden Seiten des Rheins“ im Dezember 2015 in Paris (Frédérique Neau-Dufour ganz rechts, Dorothee Roos zweite von rechts, Sibylle Thelen dritte von links).

tierten etwa 50 Jahre lang zwei national getrennte Erinnerungskulturen, die aber dieselbe Häftlings- und Tätergesellschaft betrafen. Die Bewerbung führt nunmehr zusammen, was zusammengehört – und krönt damit zwei Jahrzehnte sich immer weiter vertiefende französisch-deutsche Kooperation.

**Sibylle Thelen:** Neben dem Centre Européen du Résistant Déporté auf französischer Seite, also der Gedenkstätte am Standort des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof, sind auf baden-württembergischer Seite zwölf Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen an Standorten ehemaliger Natzweiler-Außenlager an der Bewerbung beteiligt. Die Akteurinnen und Akteure an allen Gedenkstätten setzen sich für die Aufarbeitung der NS-Geschichte und ihrer Folgen sowie für den Austausch dieser Erkenntnisse ein. Mehr als 52 000 Häftlinge aus etwa 30 Ländern Europas durchliefen das Stammlager, das von 1941 bis 1944 bestand, und beziehungsweise oder seine mehr als 50 Außenlager. Die Gedenkstätten beiderseits des Rheins halten das Leid dieser Menschen, aber auch die Folgen von Diktatur, von Terror und Willkür im Bewusstsein (Abb. 2).

**Frédérique Neau-Dufour:** Wir haben uns in erster Linie als Netzwerk um das Europäische Kulturerbesiegel beworben; kein einzelner Ort ist im Vergleich zu den anderen wichtiger oder unwichtiger. Jeder von ihnen bildet symbolisch einen Teil dessen, was in der NS-Zeit das „Lager Natzweiler“ war, unabhängig von seiner Größe, seiner finanziellen Ausstattung oder seiner heutigen Staatszugehörigkeit. Jeder Ort hat seine Besonderheit. Es gab das Hauptlager und die Außenlager, manche davon klein, andere wiederum größer; es gab Sterbelager und solche, wo die Todesrate weniger hoch

war. Doch alle standen im Dienst der NS-Kriegsindustrie, in allen wurden Menschen als „Material“ angesehen und behandelt. Die Vermittlung des Gesamtsystems steht im Zentrum unseres Projektes.

2 Karte des KZ Natzweiler-Struthof und seiner Außenlager zwischen 1943 und 1945.



3 Historische Ansicht des KZ-Hauptlagers Natzweiler-Struthof.



Wie ist die Idee zu dieser länderübergreifenden Antragskooperation entstanden?

**Dorothee Roos:** Die Idee ist auf der französischen Seite entstanden. Als Anregung diente die Tatsache, dass das „Europaviertel“ in Strasbourg mit dem Siegel ausgezeichnet wurde. Allerdings wäre die Idee sicherlich nicht geboren worden, wenn nicht in den letzten Jahren die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen französischen und deutschen HistorikerInnen und PädagogInnen eine ganz neue Qualität gewonnen hätte. Man kennt und schätzt sich inzwischen – das ist in einer Welt, die sich renationalisiert, ein hohes Gut, das wir hüten und pflegen wollen, und zwar mit oder ohne Kulturerbesiegel.

**Frédérique Neau-Dufour:** Als ich zum ersten Mal vom Europäischen Kulturerbesiegel hörte, waren mir zwei Punkte sofort klar: Die Bewerbung der Stätte eines ehemaligen Konzentrationslagers ist legitim – und sie muss grenzübergreifend erfolgen. Das Lager Natzweiler war grundsätzlich auf beiden Seiten des Rheins angesiedelt. Die Nazis errichteten es auf de facto annektiertem französischem Boden, die Häftlinge kamen aus ganz Europa, unter ihnen waren viele französische und deutsche Widerstandskämpfer. Die Außenlager verteilen sich heute auf Lothringen und das Elsass, auf Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.

4 Historische Stätte des ehemaligen KZ Hauptlagers Natzweiler-Struthof.



Die Erinnerungsarbeit nach 1945 wurde auf der Ebene des Hauptlagers von der französischen Republik geleistet; bei den Außenlagern in der Bundesrepublik Deutschland ging sie aus dem ehrenamtlichen Engagement von Bürgern hervor. Welche bessere Begründung für ein europäisches Siegel kann es also geben? (Abb. 3; 4)

**Sibylle Thelen:** Oft wird die europäische Erinnerungskultur beschworen – in länderübergreifenden Projekten wird sie gelebt. So wurde von den Antragspartnern zuletzt eine Wanderausstellung zum doppelten Ende des KZ-Komplexes Natzweiler gemeinsam erarbeitet. Diese Ausstellung beschreibt die Evakuierung und Befreiung des linksrheinischen Stammlagers und der umliegenden Außenlager im Herbst 1944 sowie die zeitlich verzögerte, spätere Auflösung der zahlreichen rechtsrheinischen Außenlager im Frühjahr 1945. Begleitet war die Ausstellung von zahlreichen Veranstaltungen, Bildungsangeboten, Schulklassenbesuchen. Sie wurde anlässlich der Gedenkfeier des Landtags von Baden-Württemberg am 27. Januar 2015 in Stuttgart gezeigt, und Frau Frédérique Neau-Dufour hielt die Gedenkrede. Diese Erfahrung, dass grenzübergreifende Forschungs- und Bildungsarbeit auf vielfältige Weise wirkungsvoll ist, hat den Wunsch nach weiterer Zusammenarbeit nur noch größer werden lassen. In Baden-Württemberg sind wir dankbar für diese produktive Kooperationsmöglichkeit mit den französischen Partnern, die ja auch zeigt, dass wir in Friedenszeiten leben. Das Antragsverfahren für das Europäische Kulturerbesiegel wirkt wie ein Ansporn. Es eröffnet neue Möglichkeiten, konkrete Ziele zu entwickeln.

Wie ist die länderübergreifende Kooperation organisiert? Welche Rolle spielen das Centre Européen du Résistant Déporté (CERD) und der neu gegründete Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler für das gemeinsame Vorhaben?

**Frédérique Neau-Dufour:** Seit mehr als zehn Jahren gibt es zwischen dem 2005 gegründeten CERD und den Gedenkstätten der Außenlager in Baden-

Württemberg eine sehr konkrete Zusammenarbeit. Mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg wurden Ausstellungen, Kolloquien und andere Projekte zur Geschichte des KZ Natzweiler ins Werk gesetzt. Ein Projekt war die von Frau Thelen erwähnte Ausstellung zum Ende von Natzweiler. Diese Zusammenarbeit half den französischen und deutschen Partnern, sich besser kennenzulernen. Für uns Franzosen war die Gründung des Gedenkstättenverbundes auf deutscher Seite im November 2016 eine herausragende Neuigkeit – wir haben jetzt einen Ansprechpartner, der aber alle unsere bisherigen Partner in sich vereinigt. Dies macht unser Netzwerk stärker, effizienter und auch glaubwürdiger für den Blick von außen.

**Dorothee Roos:** Die Gründung des Gedenkstättenverbundes stellt die länderübergreifende Kooperation tatsächlich auf neue organisatorische Füße – wir haben es nunmehr mit zwei Partnern auf beiden Rheinseiten zu tun; auch hier leistet die Landeszentrale für politische Bildung wichtige Unterstützungsarbeit. Angedacht ist eine behutsame Professionalisierung der internen netzwerk- und grenzüberschreitenden Kooperationsarbeit, weil die ehrenamtlichen Gedenkstätten diese in der erforderlichen Kontinuität alleine nicht leisten können.

**Sibylle Thelen:** Die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg begleitet die zwölf Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen, die an ehemaligen Standorten von Natzweiler-Außenlagern von Bürgerinnen und Bürgern gegründet worden sind, bei ihrer Vernetzung. Mit den Fördermitteln des Landes werden auch Verbünde wie der im November 2016 neu gegründete Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler gefördert. Durch die orts- und hier zudem grenzübergreifende Zusammenarbeit können die historische Aufarbeitung sowie die pädagogische Vermittlungsarbeit intensiviert und professionalisiert werden. Zugleich wird das Ehrenamt gestärkt. Dies ist ganz im Sinne der Gedenkstättenkonzeption der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (Abb. 5; 6).

**Warum sollte man die Stätte besuchen? Was können wir in der Auseinandersetzung mit der Stätte lernen? Welche Werte vermitteln Sie der allgemeinen Öffentlichkeit?**

**Frédérique Neau-Dufour:** Eine Gedenkstätte zu besichtigen ist keine leichte Sache. Man geht dort nicht wie in ein Renaissanceschloss einfach zum Vergnügen hin, meist auch nicht zufällig. Man geht dorthin, um eine schwierige Geschichte bes-



ser zu begreifen: die Geschichte der NS-Zeit und ihres Unterdrückungsapparates. Diese pädagogische Dimension steht bei unseren Gedenkstätten im Vordergrund. Aber jede Gedenkstätte, ob in Frankreich oder in Deutschland, weitet die Fragestellung aus: Wie hätte ich mich selbst angesichts des NS-Terrors verhalten? Wieso ist der Mensch zu solch furchtbaren Taten fähig? Kann sich die Geschichte wiederholen? Was können wir als europäische Bürger tun, um unsere Demokratie zu schützen (Abb. 7; 8)?

**Sibylle Thelen:** Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seiner Verbrechen ist von zentraler Bedeutung für die politische Bildung. Sie ist auch deshalb prägend für das Selbstverständnis der politischen Bildung, weil es bei der Auseinandersetzung mit dieser Geschichte immer auch um die Reflexion über menschliche Verhaltensweisen, über die Bedeutung von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geht. Es gilt, den Lernprozess im Bewusstsein zu halten, der zu einem friedlichen, freien und demokratischen Europa geführt hat. Aktuelle politische Debatten zeigen, dass dies heute notwendiger ist denn je – die europäischen Werte fielen nach 1945 nicht einfach vom Himmel. Ihrer Entstehung ging ein Lernprozess voraus. Orte wie die Gedenkstätten im KZ-Komplex Natzweiler führen die Verbrechen und radikale Entmenschlichung vor Augen, die diesem Lernprozess vorausgingen. Und sie erinnern an die Opfer. Von den circa 52 000 Häftlingen, die die

5 Die neue KZ-Gedenkstätte Neckarelz bei der Eröffnung am 16. Oktober 2011.

6 Tunnel mit Dokumentationsstätte, Namenswand und Kunstinstallation „Haus der tausend Namen“ in Leonberg.



7 Blick in die 2000 m<sup>2</sup> umfassenden Ausstellungsräume des Centre Européen du Résistant Déporté (Europäisches Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers) im ehemaligen KZ-Hauptlager.

8 Der ehemalige französische Deportierte Pierre Rolinet im Gespräch mit Schülern in Natzweiler-Struthof.

Natzweiler-Lager durchliefen, starben etwa 22 000 an Hunger, Krankheit und durch Gewalt.

**Dorothee Roos:** Wahrscheinlich wird niemand die „Gesamtstätte“ besuchen können, das heißt die Gedenkstätte des Hauptlagers sowie 12 oder mehr Außenlager-Gedenkstätten – denn neben den baden-württembergischen gibt es ja noch welche in Lothringen, im Elsass, in Rheinland-Pfalz und in Hessen. Aber um das System der Konzentrationslager in der letzten Kriegsphase begreifen zu können, ist ein Besuch des CERD und mindestens einer Außenlager-Gedenkstätte sehr empfehlenswert – das gilt auch und gerade unter didaktischem Gesichtspunkt. Denn die sehr besondere Atmosphäre des „großen“ Lagers in der Einsamkeit der Vogesen muss mit den „KZs vor der Haustür“ mitten in Städten oder Dörfern, direkt an Standorten der Kriegsindustrie, zusammengedacht und zusammengesehen werden.

**Welche konkreten Projekte planen Sie in Zusammenhang mit dem Europäischen Kulturerbesiegel? Welche Rolle spielen Kinder und Jugendliche in Ihrer Vermittlungsarbeit?**

**Frédérique Neau-Dufour:** Das europäische Kultursiegel ist selbst nicht mit einer finanziellen Förderung verbunden, doch verpflichtet es seine Träger, sich stärker für die Sache Europas zu engagieren. Falls unser Netzwerk das Siegel erhält, sind wir fest entschlossen, unsere grenzüberschreitenden Aktivitäten noch zu verstärken und dabei insbesondere Jugendliche als Zielgruppe in den Blick zu nehmen. Dies vor allem durch die Schaffung einer gemeinsamen Internetplattform und durch gemeinsame Fortbildungen für deutsche und französische GeschichtslehrerInnen. Dabei wollen wir wechselseitig voneinander lernen, was den historischen Zugang wie auch die pädagogische Herangehensweise betrifft, und unsere Besucher dazu anzuregen, mehrere Orte innerhalb des KZ-Komplexes Natzweiler zu besuchen. Des Weiteren möchten wir in weiteren europäischen

Ländern für die Geschichte des KZ Natzweiler Interesse wecken, weil es ja Häftlinge aus praktisch allen Ländern gab. Deshalb muss unsere gesamte Kommunikation mehrsprachig werden, das ist ebenfalls ein vordringliches Ziel. Ebenso wollen wir durch Ausstellungen und Projekte die europäische Bedeutung unserer Stätten unterstreichen.

**Dorothee Roos:** Unsere Projekte im Zusammenhang mit dem Kulturerbesiegel haben in der Tat die „europäische Öffentlichkeit“ im Blick. Das bedeutet konkret, dass alle Gedenkstätten sich um Mehrsprachigkeit bemühen – Beschriftungen und Texte sollen mindestens in Deutsch, Französisch und Englisch verfügbar werden. Die Auffindbarkeit der Orte soll durch ein gemeinsames mehrsprachiges Webportal und ein Netz von „europäischen Erinnerungswegen“ verbessert werden. Daneben wird es grenzüberschreitende Lehrerfortbildungen sowie ein komparatives Kolloquium zum Thema „Nationalsozialismus und Holocaust im Unterricht in den verschiedenen europäischen Ländern“ geben. Für Jugendliche sind Aktionen und Aktivitäten geplant, die geeignet sind, Sprachbarrieren zu überwinden: zum Beispiel Kunstprojekte, Fotografie oder Workcamps. Schon jetzt sind etwa die Hälfte der BesucherInnen der Gedenkstätten Jugendliche. Auch sollen systematischer als bisher Gruppen aus europäischen Partnerstädten oder Partnerschulen, die es an den jeweiligen Orten sehr zahlreich gibt, in die Gedenkstätten eingeladen werden. Auf der wissenschaftlichen Ebene werden alle Veröffentlichungen zum Thema „Natzweiler“ in den verschiedenen europäischen Sprachen gesammelt und im Internet veröffentlicht werden; eine Datenbank mit den Namen aller Häftlinge wird europaweit zugänglich sein und weiteren Austausch über Forschungsergebnisse ermöglichen.

**Sibylle Thelen:** Die Konzentrationslager waren nicht nur irgendwo im Osten, sie lagen auch buchstäblich vor der Haustür. Das macht die Auseinandersetzung mit dem KZ-Komplex Natzweiler im Geschichtsunterricht von Baden-Württemberg zu einer wichtigen Erfahrung. Schon jetzt besuchen



viele Schülerinnen und Schüler aus dem Land das CERD in den Vogesen oder auch Gedenkstätten an ehemaligen Außenlagern. Mehrsprachige Materialien, Ausstellungstafeln und Webseiten, wie sie für das Europäische Kulturerbesiegel geplant sind, werden den Zugang zum historischen Ort erleichtern (Abb. 9; 10).

**Welche Erwartungen verbinden Sie mit einer erfolgreichen Bewerbung um das Europäische Kulturerbesiegel? Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie für die Stätte?**

**Dorothee Roos:** Noch wissen wir ja nicht, ob wir das Siegel wirklich erhalten werden. Doch wenn ja, so erwarten und hoffen wir, dass der KZ-Komplex Natzweiler in seiner europäischen Bedeutung stärker als bisher wahrgenommen wird. Die Gefangenen kamen aus über 30 Nationen, im Grunde bildete ihre Gemeinschaft eine Art Keimzelle des heutigen Europa. Die Ideen des Friedens und der Achtung der Menschenrechte sind in der Hölle der Lager geboren worden – dies zu vermitteln ist in Zeiten der Flüchtlingskrise und der nationalen Abschottung wichtiger denn je.

**Frédérique Neu-Dufour:** Seit mehreren Jahren leidet Europa an Selbstzweifeln. 2016 gab es mit dem „Brexit“ einen der bislang tiefsten Einschnitte. Das Flüchtlingsproblem lässt bereits verschwunden geglaubte Reflexe des Rückzugs auf sich selbst und der Fremdenfeindlichkeit neu aufleben. In diesem gefährlichen Umfeld käme einer Zuerkennung des Kulturerbesiegels für das ehemalige Lager Natzweiler hohe symbolische Bedeutung zu. Denn woher kommen wir als Europäer? Das Siegel könnte uns daran erinnern, dass der europäische Einigungsprozess zumindest in Teilen die Frucht einer gemeinsam erlittenen dramatischen Geschichte ist. Nach 1945 war es die einzig richtige Antwort auf Naziherrschaft, Völkermord und die Verneinung des Menschen, die Menschenrechte wieder in Kraft zu setzen und eine Vereinigung zu schaffen, die sich auf die Demokratie, den Schutz der

Schwachen und die Toleranz gründet. Was ist heute, im Jahr 2017, aus diesen Werten geworden? Unsere Gedenkstätten erinnern daran, zu welchem Zerfall der Humanität eine Ideologie führt, welche die fundamentalen Menschenrechte leugnet (Abb. 11; 12).

**Sibylle Thelen:** Bei der Arbeit am Antrag für das Europäische Kulturerbesiegel haben alle Beteiligten gemeinsam Neuland betreten. Schon das ist bereichernd. Erst recht werden die gemeinsamen Vorhaben, die in dem ebenso intensiven wie produktiven Beratungsprozess entstanden sind, die künftige Gedenkstättenarbeit bereichern – angefangen bei der historischen Aufarbeitung bis hin zur pädagogischen Vermittlungsarbeit. Eine wichtige Aufgabe wird es sein, die Potenziale eines grenzübergreifenden Netzwerks von Erinnerungststätten zu nutzen und zu fördern. Schon weil das handfeste Vorteile mit sich bringt: Ein so großes Projekt wie die geplante Onlinedatenbank zur Dokumentation der Häftlingsschicksale lässt sich gemeinsam besser bewältigen. Aber auch, weil grundsätzliche Gesichtspunkte dafür sprechen: Ein solches Netzwerk ermöglicht vielfältige Begegnungen über Grenzen und auch über Unterschiede hinweg – Begegnungen von politisch und historisch Interessierten, von Historikern und Forschern, von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Gedenkstättenmitarbeitenden, von Franzosen und Deutschen, von Bürgerinnen und Bürgern in einem freiheitlichen Europa, die sich einander mit ihren unterschiedlichen Prägungen und Erinnerungskulturen vertraut machen. Europäische Erinnerungskultur bedeutet nicht die Angleichung, son-

*9 Kunstprojekt „Seelenbretter®“ mit ukrainischen Kindern und Jugendlichen vor dem Gebäude der KZ-Gedenkstätte Neckarelz, August 2015.*

*10 Schülergruppe mit Jugend-Guide im Ausstellungsraum der Gedenkstätte Heilfingen-Tailfingen.*





11 *Ausstellungsraum in einer rekonstruierten Baracke im KZ-Hauptlager, in dem unter anderem Zeichnungen eines norwegischen Deportierten ausgestellt sind.*

den den Austausch von historischer Erfahrung und Aufarbeitung. Das Netzwerk der Gedenkstätten steht selbst für diesen fundamentalen Erkenntnisprozess und befördert ihn zugleich.

**Wo sehen Sie die größten Herausforderungen in Ihrer Arbeit der nächsten Jahre?**

**Frédérique Neau-Dufour:** An wichtigen Projekten mangelt es nicht! Es gilt, die angedachten Vermittlungsprojekte zu konkretisieren und umzusetzen. Aber unsere Erinnerungsorte bestehen ja auch aus konkreten Bauwerken, die wir erhalten und renovieren müssen. Im Fort Queuleu wie auch auf dem Struthof stehen mehrjährige Projekte zur Bauunterhaltung an. Das Areal der Gedenkstätte Natzweiler hat sich im Jahr 2016 sogar vergrößert, denn der Staat hat das ehemalige Hotel Struthof gekauft, wo sich die Kommandantur des Lagers befand. Über die Verwendung dieses Gebäudes muss bald entschieden werden, um mit den notwendigen Arbeiten beginnen zu können. Die Mitglieder des Netzwerks sind selbstverständlich in diese Überlegungen eingebunden.

**Dorothee Roos:** Für uns wird die größte Herausforderung sein, ehrenamtliche und professionelle Arbeit bestmöglich zu verzahnen, sodass alle Sei-

12 *Radierung „Rückkehr von der Arbeit“ von Henri Gayot, einem in Struthof inhaftierten französischen Widerstandskämpfer, mit Blick auf den Lagervorplatz und das Lagertor des KZ-Hauptlagers von der Straße aus.*



ten dabei gewinnen. Für die professionelle Netzwerkarbeit müssen Projekte definiert und Fördermittel eingeworben werden. Hier kommt vor allem auf den (ehrenamtlichen!) Gedenkstättenverbund viel Arbeit zu.

**Sibylle Thelen:** Umfassende Projekte setzen einen langen Atem voraus. Hier, in diesem Fall, gilt es, die gemeinsamen Ziele mit Ausdauer auch über Ländergrenzen innerhalb Europas hinweg zu verfolgen – in Zeiten, in denen in manchen Mitgliedsstaaten eine Nationalgeschichte ohne Brüche beschworen wird, um sich abzugrenzen. Aus baden-württembergischer Perspektive ließe sich anfügen: Ohne zivilgesellschaftliches Engagement gäbe es keine Gedenkstättenlandschaft, wie wir sie heute im Land erleben. Dieses ehrenamtliche Engagement gilt es zu unterstützen, gerade auch bei diesem Projekt. Ein freiheitliches demokratisches Europa braucht nicht zuletzt auch aktive Bürgerinnen und Bürger.

## Literatur

Peter Steinbach/Thomas Stöckle/Sibylle Thelen/Reinhold Weber (Hrsg.): *Entrechtet – verfolgt – vernichtet. NS-Geschichte und Erinnerungskultur im deutschen Südwesten*, Stuttgart 2016.

Michael Goer: *Stärkung der europäischen Identität. Das Kulturerbe-Siegel*, in: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 45/3, 2016, S. 164–166.

Arno Huth: *Das doppelte Ende des „KL Natzweiler“ auf beiden Seiten des Rheins*. 2. Auflage, Mosbach-Neckarelz 2015.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (Hrsg.): *Das KZ Natzweiler-Struthof und seine Außenlager. Eine Handreichung zum Besuch der Gedenkstätten*. 2. aktualisierte Auflage, Stuttgart 2014.

## Praktischer Hinweis

[www.struthof.fr/de/empfang](http://www.struthof.fr/de/empfang)

[www.vgkn.eu](http://www.vgkn.eu)

[www.gedenkstaetten-bw.de](http://www.gedenkstaetten-bw.de)

[www.kmk.org/themen/kultur/kulturerbesiegel.html](http://www.kmk.org/themen/kultur/kulturerbesiegel.html)

[www.ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label\\_en](http://www.ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label_en)

**Dr. Denise Beilharz**

*Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg*

*Referat 26 – Denkmalpflege und Bauberufsrecht*

*Schlossplatz 4*

*Neues Schloss*

*70173 Stuttgart*